



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit

GEWEIFNSAM

Stadtentwicklung
für Kinder und Jugendliche

Workshop

für Fachkräfte und interessierte Akteure
aus den Bereichen Jugendhilfe, Stadt-
planung, Grün- und Freiraumplanung

Ergebnisse der Workshops

Impressum

Durchführung des Workshops

Planungsbüro Stadt-Kinder

Auftraggeber

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit

Dokumentation

Planungsbüro Stadt-Kinder

Grafiken, Texte, Fotos

Planungsbüro Stadt-Kinder

Dezember 2008

Gliederung

1 Einleitung	1
2 Programm des Workshops	3
3 Input durch das Planungsbüro Stadt-Kinder	4
3.1 Kinder- und jugendfreundliche Leitplanung	4
3.2 Die Spielleitplanung am Beispiel der Stadt Langen	4
3.3 Starterprojekte	4
4 Aktion Stolpersteine	5
4.1 Ergebnisse der Aktion Stolpersteine	5
4.2 Zusammenfassung	7
5 Workshops	10
5.1 Hindernisse zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung..	10
5.1.1 Ergebnisse zu den Hindernissen	10
5.1.2 Zusammenfassung	13
5.2 Erfolgsfaktoren und Empfehlungen zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung	14
5.2.1 Ergebnisse zu den Erfolgsfaktoren und Empfehlungen	14
5.2.2 Zusammenfassung	19
5.3 Präsentation der Workshopergebnisse	21
6 Strategiebausteine zur Umsetzung	22
6.1 Fachvortrag in den Stadt- und Gemeinderäten	22
6.2 Ratsbeschluss	22
6.3 Informelles Netzwerk	22
6.4 Bildung von verwaltungsübergreifenden Netzwerken	23
6.5 Gründung einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe	23
6.6 Kontinuierliche Einbindung der Politik	23
6.7 Erstellung eines Finanzierungskonzeptes und Entwicklung von intelligenten Förderstrategien	23
6.8 Verwaltungsinternes Strategieseminar	23
6.9 Durchführung von Starterprojekten	24
6.10 Offensive Öffentlichkeitsarbeit	24
6.11 Verabschiedung des Entwicklungskonzeptes im Stadt- und Gemeinderat	24
6.12 Verstetigung der kinder- und jugendfreundlichen Entwicklungsplanung	24

7 Starterprojekte	25
7.1 Stadt Langen: Spielplatz „Auf dem Heidacker“	25
7.2 Stadt Neuwied: Gestaltung des Luisenplatzes	26
7.3 Stadt Neuwied: Umgestaltung des Schlossparks	27
7.4 Stadt Neuwied: Bürgermeistergedächtnisstein	28
7.5 Stadt Rietberg: Verknüpfung von Spielleitplanung und Landesgartenschau	29
7.6 Stadt Herne: Erstellung von Skulpturen zum Thema „Märchen und Mythen der Völker“	30
8 Fazit und Ausblick	31
Anhang	a
A Vortrag Peter Apel: Das Instrument Spielleitplanung	a
B Vortrag Dagmar Brüggemann: Die Spielleitplanung am Beispiel der Stadt Langen	f
C Vortrag Dagmar Brüggemann: Starterprojekte	i
D Strategiebausteine zur Umsetzung „Goldene Regeln“	l

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Aktion Stolpersteine	5
Abb. 2: Wand aus Stolpersteinen	6
Abb. 3: Regeln World Café	8
Abb. 4: Durchführung der Workshops	9
Abb. 5: Bausteine der Zukunftspyramide	20
Abb. 6: Präsentation der Workshopergebnisse	21
Abb. 7: Beteiligungsbausteine Spielplatz „Auf dem Heidacker“	25
Abb. 8: Planungswerkstatt zum Luisenplatz	26
Abb. 9: Luisenplatz	26
Abb. 10: Schlosspark Neuwied	28
Abb. 11: Bürgermeistergedächtnisstein	29
Abb. 12: Planungswerkstatt zur LGS	29
Abb. 13: Palme in LGS	30
Abb. 14: Planungswerkstatt zur Erstellung der Skulpturen	30
Abb. 15: fertige Skulpturen	30

Planverzeichnis

Plan 1: Projektskizze Spielplatz Auf dem Heidacker	25
Plan 2: Schlosspark Neuwied	27
Plan 3: Projektskizze LGS Rietberg	29

1 Einleitung

Kinderfreundlichkeit ist zu einem stabilen politischen Trend in der Stadtplanung und Stadtentwicklung geworden – bundesweit. Auch in Niedersachsen haben die Städte und Gemeinden erkannt, dass eine kinderfreundliche Entwicklung eine zentrale Strategie zur Sicherung ihrer Zukunftsfähigkeit ist; das zeigt die Vielzahl an Projekten mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Beispiele gelungener Praxis sind in der Dokumentation „Konzepte für öffentliche Treffpunkte von Kindern und Jugendlichen“ dokumentiert (Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (2008): Konzepte für öffentliche Treffpunkte von Kindern und Jugendlichen – Beispiele gelungener Praxis aus Niedersachsen, Hannover).

Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist jedoch mehr als nur die kindgerechte Planung von pädagogischen Orten wie z.B. der Spielplatz, Bolzplatz oder der Schulhof. Zu einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt gehört auch mehr als ein umfassendes Bildungsangebot und die Einrichtung von Betreuungseinrichtungen. Es geht vielmehr um die Entwicklung der gesamten Stadt und Gemeinde als Erfahrungs- und Begegnungsraum.

Anknüpfend an die Fachtagung „Mitten drin“ vom 14. Juni 2007, durchgeführt von der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen in Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, dient der Workshop „Gemeinsam – Stadtentwicklung für Kinder und Jugendliche“ am 01. Juli 2008 der Entwicklung von Strategien zur verbindlichen und abprüfbaren Verankerung von Qualitätszielen auf der Ebene der Stadtentwicklung. Die starke Nachfrage, die eine Wiederholung des Workshops am 13. Oktober 2008 notwendig machte, zeigt das gestiegene Interesse von niedersächsischen Städten und Gemeinden an dem Handlungsfeld der kinderfreundlichen Entwicklungsplanung.

Kursnummer 47-08-170
13. OKTOBER 2008

Rückantwort bis **12. September 2008** senden an das Niedersächsische Landesamt für Soziales, Jugend und Familie.
Fax 0511/106-26 12
Nachfragen unter
Tel. 0511/106-7410,
Frau Heinze-Mävers

An das
Niedersächsische Landesamt
für Soziales, Jugend und Familie
Postfach 203
30002 Hannover

GEMEINSAM

Organisatorisches

Veranstalter
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2, 30159 Hannover.
www.ms.niedersachsen.de

in Kooperation mit
Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, Fachgruppe Kinder, Jugend und Familie, Am Waterloo-Platz 11, 30169 Hannover.
www.soziales.niedersachsen.de

Veranstaltungsort
Neues Rathaus der Stadt Hannover, Trammplatz 2, 30159 Hannover, Tel. 0511/168-422 92.

Kosten
Überweisen Sie den Teilnahmebetrag von 30 Euro für die Fortbildung bitte erst, nachdem Sie die Zusage mit dem Kas- senzeichen erhalten haben.

Moderation
Peter Apel, Planungsbüro Stadt-Kinder
www.stadt-kinder.de

Ziel des Workshops ist es, Kinder- und Jugendfreundlichkeit als Qualitätsziel der kommunalen Entwicklungsplanung in den niedersächsischen Städten und Gemeinden zu beschreiben und zu verankern.

Eine solche Strategie soll mit dazu beitragen, dass sich Niedersachsen als kinder- und jugendfreundliches Bundesland positioniert.



GEMEINSAM

Stadtentwicklung
für Kinder und Jugendliche

13. Oktober 2008
Neues Rathaus
der Stadt Hannover

Workshop
für Fachkräfte und interessierte Akteure
aus den Bereichen Jugendhilfe, Stadtplanung,
Grün- und Freiraumplanung
Kursnummer 47-08-170



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit

Wiederholungstermin
wegen der großen
Nachfrage

Bei der Bearbeitung der Leitfragen sollten insbesondere die Erfahrungen der Workshopteilnehmer einfließen. Nach der Thematisierung der Stolpersteine auf dem Weg in eine kinderfreundliche Zukunft standen die Erfolgsfaktoren im Vordergrund der Diskussion. Die daraus abzuleitenden Empfehlungen dienen der Stärkung der Handlungskompetenz der Teilnehmer als auch insbesondere der Verbreitung kinder- und jugendfreundlicher Entwicklungsplanungen in den niedersächsischen Städten und Gemeinden.

„GEMEINSAM“ – STADTENTWICKLUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Einleitung

Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist ein Trend in Stadtplanung und Stadtentwicklung bundesweit. Viele Städte und Gemeinden haben das Leitbild einer kinderfreundlichen Stadt verankert. Sie machen damit deutlich, dass eine kinderfreundliche Entwicklung eine zentrale Strategie zur Sicherung ihrer Zukunftsfähigkeit ist. Kinder- und Jugendfreundlichkeit ist jedoch mehr als nur die kindgerechte Planung von pädagogischen Orten wie Spielplatz, Schulhof oder Außengelände von Kindertageseinrichtungen.

Es geht vielmehr um die Entwicklung der gesamten Stadt und Gemeinde als Erfahrungs- und Begegnungsraum. Eine kinder- und jugendaffine Stadt ist eine Stadt mit attraktiven Spiel-, Erlebnis- und Bewegungsräumen, miteinander vernetzt und somit sicher zu erreichen. Der Orientierungspunkt ist die reale Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.

Gefragt sind Strategien zur verbindlichen und abprüfaren Verankerung von Qualitätszielen auf der Ebene der Stadtentwicklung. Dazu bedarf es Instrumente, die in gleicher Augenhöhe mit informellen Fachplanungen die Belange von Kindern und Jugendlichen an der gesamt-räumlichen Entwicklung zur Darstellung bringen. Es bedarf einer Rahmenplanung für Kinder und Jugendliche, die Qualitäten und Handlungsbedarfe beschreibt und verbindlich verankert.

Im Rahmen des Workshops sollen Qualitätsziele und Verfahrensbausteine für die Umsetzung einer praxistauglichen und zielführenden Rahmenplanung für Kinder und Jugendliche in den niedersächsischen Städten und Gemeinden aufgezeigt und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entwickelt werden.

Gewünscht wird die Teilnahme – möglichst als Tandem – von Fachleuten aus den Bereichen der städtebaulichen Planungen, der Freiraumplanung und der Jugendhilfe.



Programm

10.00 Uhr Aktion Stolpersteine
Heidrun Kofahl-Langmack
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit
Michael Heesch
Fachbereichsleiter Planen und Stadtentwicklung, Landeshauptstadt Hannover

11.00 Uhr Stadtentwicklung für Kinder und Jugendliche (Einführungsvortrag)
Peter Apel
Planungsbüro Stadt-Kinder

11.30 Uhr Einführung in die Workshops
12.00 Uhr 1. Workshoprunde
Hindernisse zur Umsetzung einer kinderfreundlichen Stadtentwicklung

12.30 Uhr 2. Workshoprunde
Erfolgsfaktoren zur Umsetzung einer kinderfreundlichen Stadtentwicklung

13.00 Uhr Mittagspause
14.00 Uhr 3. Workshoprunde
Empfehlungen für die niedersächsischen Städte und Gemeinden

14.30 Uhr Vorstellung der Gruppenergebnisse
15.00 Uhr Erstellung der Zukunftspyramide
16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Anmeldung

Kurs-Nr. 47-08-170
Anmeldung bis 12. September 2008
Fax: 0511-106-2612

Hiermit melde ich mich verbindlich für den Workshop an und übernehme die Kosten in Höhe von 30 Euro. Abmeldungen vor der Zusagemitteilung können nur schriftlich erfolgen. Nach Erhalt der schriftlichen Zusage ist ein Rücktritt ohne Kostenverpflichtung leider nicht mehr möglich.

Name, Vorname _____

Institution _____

(ggf.) Abteilung _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum/Unterschrift _____

Das Ziel des Workshops war, vor dem Hintergrund der Erfahrungen von den Beteiligten die gemeinsame Bearbeitung von Hindernissen und Erfolgsfaktoren.

Gefragt sind Strategien zur verbindlichen und abprüfaren Verankerung von Qualitätszielen für Kinder- und Jugendfreundlichkeit auf der Ebene der Stadtentwicklung.

Eine kinder- und jugendfreundliche Entwicklungsplanung ist eine kommunale Querschnittsaufgabe. Von daher war in der Ausschreibung die Teilnahme von so genannten Tandems – Fachleute aus den Bereichen der räumlichen Planung und der Jugendhilfeplanung – angefragt, um gemeinsame Diskussionen anzuregen und erste gemeinsame Schritte in den Städten und Gemeinden zu initiieren.

2 Programm des Workshops

Der Workshop bestand von der Struktur her aus den beiden Teilen Input und Workshoprunden.

Der Input diente als Anregung und Einführung in das Thema „Stadtentwicklung für Kinder und Jugendliche“. Nach verschiedenen Begrüßungen gab es einen Input zu verschiedenen Themen, die sich auf eine kinder- und jugendfreundliche Leitplanung konzentrieren.

Die Workshopphase bestand aus insgesamt drei Workshoprunden, die die Themen

- Projektbeispiele aus den Kommunen und Hindernisse zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung,
- Erfolgsfaktoren zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung und
- Empfehlungen für die niedersächsischen Städte und Gemeinden

umfassten. Im zweiten Workshop wurden die beiden Workshoprunden zu den Themen Erfolgsfaktoren und Empfehlungen zusammengefasst.

Die einzelnen Gruppen präsentierten im Anschluss ihre Ergebnisse. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren aus den Gruppen wurden auf einer großen Zukunftspyramide dargestellt.

Als Abschluss stellte Herr Apel im zweiten Workshop Empfehlungen für die ersten Schritte zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung vor.

Eine Zusammenfassung durch Frau Kofahl-Langmack rundete den Tag ab.

3 Input durch das Planungsbüro Stadt-Kinder

Als Input gab es drei Vorträge, die hier kurz zusammengefasst werden. Die Präsentationen zu den einzelnen Vorträgen sind im Anhang (Anhang A, B und C) dargestellt.

3.1 Kinder- und jugendfreundliche Leitplanung

Dargestellt wurden die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, wie beispielsweise die Möglichkeit zur Naturerfahrung, die Begegnung zwischen Alt und Jung und die freie Entfaltung durch eine eigene Raumaneignung der jungen Generation.

Aufbauend darauf wurden Bausteine einer kinder- und jugendfreundlichen Leitplanung dargestellt, welche über die Projektebene hinaus geht und die Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung im Verwaltungshandeln als Strategie verankert.

Wichtig bei einer solchen Leitplanung ist die ämterübergreifende Zusammenarbeit der betroffenen Fachämter, wie beispielsweise das Jugendamt und das Planungsamt. Weiterhin ist die Einbindung der Adressaten – Kinder und Jugendliche – wichtig für Durchführung und aktive Umsetzung eines solchen Verfahrens.

Die kinder- und jugendfreundliche Leitplanung zeigt viele positive Faktoren für die Kommune, die sich nicht ausschließlich auf die Verbesserung eines Wohnumfeldes für Kinder und Jugendliche beziehen.

Die kinder- und jugendfreundliche Leitplanung ...

- ... ist ein innovatives Planungsinstrument im Schnittpunkt zwischen räumlicher Planung und Jugendhilfeplanung,
- ... betrachtet die Stadt aus Sicht von Kindern und Jugendlichen und führt damit den menschlichen Maßstab in Stadtplanung und Stadtentwicklung ein,
- ... basiert auf der systematischen Durchführung von Kinder- und Jugendbeteiligung und generiert damit Bildungs- und Integrationsprozesse,
- ... entwickelt Städte und Gemeinden als Spiel-, Erlebnis und Aufenthaltsräume und Räume für Bewegung und Begegnung.

3.2 Die Spielleitplanung am Beispiel der Stadt Langen

Die Stadt Langen hat die Spielleitplanung – ein Verfahren, welches Ende der 1990er Jahre in Rheinland-Pfalz als Verfahren für eine kinder- und jugendfreundliche Stadtentwicklung entwickelt wurde – im Jahr 2006 als erste und bisher einzige Kommune in Niedersachsen als Modellprojekt durchgeführt.

Die Durchführung, die Einbindung der Akteure, die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, die Erstellung der Planwerke wie z.B. der Spielleitplan sowie die Umsetzung der ersten Projekt wurden beispielhaft vorgestellt.

3.3 Starterprojekte

Bei dem ersten Workshop kam der Bedarf auf, mehr beispielhafte Projekte kennenzulernen. Deshalb wurde ein weiterer Input zu Starterprojekten gegeben, wo viele Projekte verschiedener Kommunen vorgestellt wurden. Die Projekte reichen von der Einrichtung einer Querungshilfe bis zur Gestaltung eines Schlossparks. Viele der Projekte sind aktuelle Planungen, die zeitnah angesetzt waren und durch die Spielleitplanung qualifiziert wurden. Die Finanzierung für die Umsetzung dieser Projekte war dadurch häufig bereits im Vorfeld gesichert.

Einzelne Starterprojekte werden im Kapitel 7 näher beschrieben und erläutert.

4 Aktion Stolpersteine

Der Workshop bestand aus den drei bzw. zwei Workshoprunden, bei denen die Teilnehmer in eigenen zusammengefundnen Gruppen diskutierten. Im Vorfeld der Aktion und zur Einstimmung in das Thema wurde zu Beginn des Workshops die Aktion „Stolpersteine“ im Foyer durchgeführt.

Die Aktion zu Beginn des Workshops sollte die Teilnehmer an das Thema heranzuführen und zu ersten Denkanstößen führen. Bei diesem Schritt wurden sie bereits aktiv eingebunden.

Zu dem Thema „Stolpersteine auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung“ hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ein Plakat im Format DIN A3 zu gestalten. Ihre Aufgabe bestand darin, einen „Stolperstein“, der speziell in ihrer Kommune zur Umsetzung vorhanden ist, stichwortartig auf dem Plakat zu verfassen.

Um die Stolpersteine nicht nur schriftlich festzuhalten, sondern auch bildlich darzustellen, wurden Umzugskartons im Eingangsbereich als Stolpersteine verteilt, auf die die jeweiligen Plakate geklebt wurden.

Abb. 1: Aktion Stolpersteine



4.1 Ergebnisse der Aktion Stolpersteine

Als Ergebnis entstand bei beiden Workshops jeweils eine Wand aus ca. 40 Stolpersteinen. Die Stolpersteine sind hier nach Themen sortiert zusammengefasst aufgeführt:

- Akzeptanz, Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen
- Das Verständnis, dass man dies für Kinder und Jugendliche tun müsste ...
- keine Wertschätzung innerhalb der Verwaltung(sspitze)
- zu wenig Interesse / Wertschätzung, daher keine finanziellen Mittel für Umsetzung von Projekten
- Kinder und Jugendliche als gleichberechtigt akzeptieren
- Bedürfnisse junger Menschen zählen weniger als „Finanzen“
- Kinder und Jugendliche werden in ihren Fähigkeiten unterschätzt
- Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen werden nicht gesehen / anerkannt
- wenig Akzeptanz für Kinder und Jugendliche wegen Vandalismusschäden
- Akzeptanz für Kinderspiel / -lärm von Anwohnern / älteren Bürgern
- Kaum Toleranz bei der älteren Bevölkerung
- Ruhebedürftige BürgerInnen
- Kinder bis 10 Jahren hat man lieb, Jugendliche stören
- Kinder in Wohngebieten gelten als Lärmfaktor
- Kinder wurden lange Zeit nicht als positiver Wert in der Gesellschaft wahrgenommen
- Ignoranz und Intoleranz aller Menschen, die nicht gerade selber Kinder haben, gegenüber allen Lebensäußerungen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen
- Kinder und Jugendliche haben keine Lobby
- Interessenskonflikte
- Konflikte mit anderen Nutzergruppen
- Nutzungskonflikte

- Dialog zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – fehlendes Verständnis
- Vergessen, Kinder zu fragen
- Beteiligung von Kindern kaum vorhanden
- fehlende politische Sprechstunden für Kinder und Jugendliche
- Kinder- und Jugendbeteiligung hat sich trotz einiger Ansätze noch nicht durchgesetzt
- Kinder- und Jugendpartizipation wird oft nur ernst genommen wenn sie in die politische Planung passt
- Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen bei der Planung
- Kinder und Jugendliche werden nicht als Planungspartner betrachtet (Planer = kompetenter Fachmensch)
- Interessen Kinder und Jugendliche wahrnehmen und in Planungsprozesse mit deren Unterstützung realisieren!

Ressourcen, Rahmenbedingungen

- Ressourcen
- Zeitmangel
- Geld
- Kosten
- Keine Mittel
- Dauerhafte Finanzierung sozial-räumlicher Angebote
- Kein Geld für Fachplaner
- Mut zu neuen Ideen
- Kinder mal selbst planen lassen
- Verständnis und Bereitschaft zur Finanzierung
- Finanzierungen, Generationskonflikte, Bürokratie
- Geld, Fantasie, Verständnis zwischen den Generationen
- Mangelndes Verständnis in den politischen Gremien für Bedürfnisse der Jugendlichen und dadurch keine Bereitschaft zur finanziellen Ausstattung des Bereiches
- Keine Geduld
- Fehlende Struktur zur Einbindung der jeweils betroffenen Interessensgruppen (z.B. Kinder, Familien o.ä.)

Abb. 2: Wand aus Stolpersteinen



Verwaltungsarbeit

- Kreatives Denken in der Verwaltung fehlt
- unkonventionelle Vorgehensweisen in Rat und Verwaltung
- Finanzierung, Kooperation in der Verwaltung
- engagierte, verantwortliche Personen fehlen zur Umsetzung
- Eigene „eingefahrene“ Arbeitsstrukturen ändern und Spaß und Lust, neue Wege auszuprobieren
- Abstimmung innerhalb der Verwaltung
- Sicherheitsanspruch der Eltern an die Verwaltung = Spielen ohne Risiko
- fehlende Verzahnung von Handlungsebenen – unterschiedliche Machtverhältnisse
- Keine sektorenübergreifende Zusammenarbeit der Verwaltung
- Kein ressortübergreifendes Handeln in den Kommunen
- Keine Kommunikation vorhanden
- Kommunale Mitbestimmung

Gestaltung der Umwelt

- Wenn es kindgerechte Orte gibt, können die Kinder sie nicht erreichen! – Straßen, Verkehr –
- Straßen / Autos
- Verkehrsgestaltung
- Straßen als reine Verkehrsräume, nicht als Erlebnisräume gestaltet
- Zu wenig Freiflächen
- wenig Freiflächen
- Verlust von „Streifräumen“
- zu wenig Grün- und Freiflächen zur Entfaltung
- Wo sind die Bolzplätze und „Toberäume“?
- Ein Bolzplatz bedeutet noch keine Vielfalt
- Kein Platz, damit sich Jugendliche sozial entwickeln können
- Kein Treffplatz
- Kein Aufenthaltsbereich für Jugendliche im Freiraum
- fehlende Freiflächen für Kinder und Jugendliche an zentralen Orten in den Innenstädten
- Kein Platz, damit sich Jugendliche sozial entwickeln können
- Kein Platz für Jugendliche im Freiraum

Sonstiges

- Jugendarbeitslosigkeit verändert Perspektiven

4.2 Zusammenfassung

Die Stolpersteine beziehen sich sowohl auf Mängel im Städtebau und in der Stadtentwicklung als auch auf politisch-administrative und allgemeine gesellschaftliche Rahmenbedingungen. So ist die fehlende Akzeptanz von Kindern und insbesondere von Jugendlichen ein allgemeiner gesellschaftlicher Trend, der den integrierten kinder- und jugendfreundlichen Planungen entgegenwirkt und auf der Ebene der Stadtentwicklung allein nicht zu lösen ist. Die geringe gesellschaftliche Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen spiegelt sich auch in den geringen Ressourcenansätzen wider, die z.B. bei der Verteilung kommunaler Haushaltsmittel für diese Zielgruppe zur Verfügung gestellt werden. Die Interessen von Kindern und Jugendlichen – auch das war eine Kernaussage der Teilnehmer – spielen auf der Ebene der Stadtentwicklung wenn überhaupt nur eine untergeordnete Rolle: Kinder und Jugendliche werden als Planungspartner nicht ernst genommen. Die Umsetzung integrierter Planungen bricht sich in der Praxis an der fehlenden Kooperation zwischen den Baufachämtern und den Jugendverwaltungen. Dies ist ein strukturelles Grundproblem und betrifft die stärkere Position der technischen Ämter gegenüber den sozialen Ämtern innerhalb der kommunalen Ämterhierarchie.

Ein weiteres strukturelles Problem sind die fehlenden Freiflächen, die im Rahmen der Stadtentwicklung der letzten Jahrzehnte in zunehmendem Maße verloren gegangen sind. Die noch vorhandenen Freiflächen sind für Kinder und Jugendliche durch den zunehmenden motorisierten Verkehr und der damit einhergehenden Barrierewirkung von Straßen schlecht erreichbar.

5 Workshops

Mit der Methode „Word Café“ wurde das Ziel verfolgt, in den Workshoprunden einen Erfahrungsaustausch und die Diskussion der beteiligten Personen aus dem Planungs- und Jugendbereich über ihre Erfahrungen in der Kommune zusammenzubringen und auszutauschen. Hierbei ging es um die Erarbeitung von Strategien zur verbindlichen Verankerung von Qualitätszielen auf der Ebene der Stadtentwicklung.

„Das World Café ist eine zugleich einfache und sehr wirkungsvolle Methode, um eine mittlere oder große Gruppe von Menschen in ein sinnvolles Gespräch miteinander zu bringen, zu einem gemeinsamen Thema das kollektive Wissen und die kollektive Intelligenz zutage zu fördern und dabei auch den Spirit der Gruppe zu revitalisieren.“ (Website Worldcafé: www.worldcafe.de)

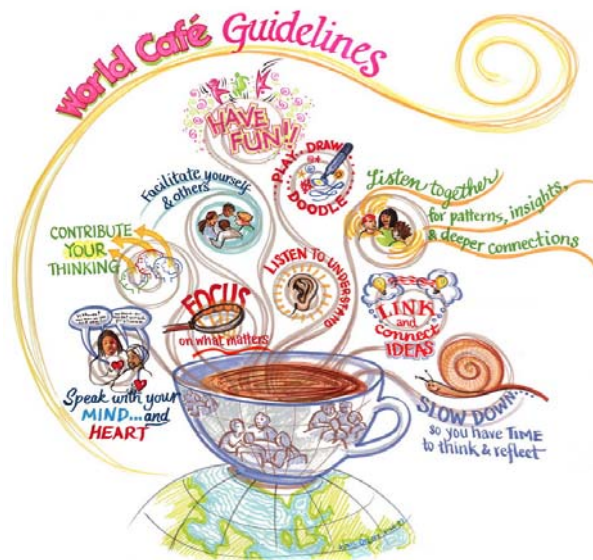
Durch das Gespräch in Kleingruppen sollen Ideen verlinkt und verbunden werden. Menschen diskutieren gemeinsam und kommen dadurch zu neuen Ideen und Lösungen.

Eines der besonderen Charakteristika des World Cafés ist die Möglichkeit, sich von Tisch zu Tisch zu bewegen, neue Menschen zu treffen und seine Meinung beizutragen. Dieser Austausch erhöht die Effizienz der Workshoprunden.

In der ersten Workshoprunde wird ein „Kapitän“ oder „Pilot“ bestimmt, welcher die Ergebnisse der Diskussionen mitschreibt und die Gruppe moderiert. Nach der ersten Workshopphase, wenn alle Mitglieder die Tische wechseln, bleiben die Kapitäne an den jeweiligen Tischen und erläutern der neuen Gruppe die Ergebnisse aus der vorherigen Phase. Der Kapitän wird von der Gruppe frei gewählt.

Die einzelnen Workshoprunden dauern ca. 20-30 Minuten.

Abb. 3: Regeln World Café



Die Methode World Café konnte sehr gut auf die Teilnehmergruppe in Hannover übertragen werden.

Insgesamt wurden drei Workshoprunden (im zweiten Workshop zwei Workshoprunden) angesetzt, die die folgenden Themen umfassten:

- Hindernisse zur Umsetzung einer kinder- und jugendlichen Stadtentwicklung,
- Erfolgsfaktoren zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung und
- Empfehlungen für die niedersächsischen Städte und Gemeinden.

Die Teilnehmer konnten sich frei den Kleingruppen zuordnen. Es entstanden insgesamt fünf (im zweiten Workshop sechs) Kleingruppen, die ihren jeweils eigenen Kapitän bestimmten. Nach jeder Workshoprunde wechselten die Teilnehmer die Tische, nur die Kapitäne verblieben an den Tischen.

Die Ergebnisse wurden in jeder Kleingruppe und Workshoprunde an Stellwänden mit Meta-planpapier und Moderationskarten protokolliert.

Abb. 4: Durchführung der Workshops



5.1 Hindernisse zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung

Die erste Workshoprunde befasste sich mit den Hindernissen zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung. Viele Hindernisse wurden bereits durch die Aktion Stolpersteine zu Beginn der Tagung aufgeführt, welche hier noch einmal durch Diskussionen vertieft wurden.

5.1.1 Ergebnisse zu den Hindernissen

Die folgenden Ergebnisse wurden protokolliert:

Praxisbeispiele

- Hameln: Beteiligung der Anwohner vor / während der Bauleitplanung
- Hildesheim: Fachkraft für Beteiligung von Jugendlichen
- Göttingen: Kinderbeteiligung nur bei sehr konkreten Projekten
- Projektarbeit mit Jugendlichen
- Volleyballfeld als Ergebnis von Beteiligung
- Rollende Baustelle – Projekte mit der AWO
- Jugendparlament wurde nicht angenommen
- Bauwagen → Spielbox, Kooperation Hauptschule und ProJob, Sozialarbeit
- Skaterpark: Initiative der Jugendlichen
- Stadtteildetektive und Spielplatzbau incl. Modellphase
- Kinderstadtplan
- Jugendparlament
- Befragung Lehrte: Kinderspielplätze positiv
- Beteiligung Standortsuche Jugendhaus

Akzeptanz von Kindern und Jugendlichen

- Stellenwert von Kinderbeteiligung
- Fehlendes Bewusstsein
- Fehlendes Standing
- keine Kenntnis und keine Toleranz von Kindern und Jugendlichen
- Fehlende Toleranz
- keine Toleranz bezüglich Aufenthaltsort (vergleichbar m. soz. Randgruppen)
- Vorurteile
- Mangelnde Akzeptanz gegenüber Kindern / Jugendlichen
- Gegenseitige Wertschätzung
- Wenig „Verständnis“ zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen
- Fehlende Lobby
- Fehlende Absprachen, fehlende Lobby
- Ruhebedürfnis der Bürger
- Momentan eher Seniorenthema (Demographie)

Beteiligung

- Mangelnde Beteiligung
- Beteiligung ist kein Thema
- Akzeptanz von Beteiligungsergebnissen
- Scheinbeteiligung
- Realisierbarkeit von „Kinderträumen“ aus Beteiligung
- Beteiligung von Jugendlichen ist schwieriger

- Kein Gespräch auf Augenhöhe

Jugendliche

- Jugendliche sind bisher keine Zielgruppe
- Jugendliche haben wenig Zeit
- Angst vor Jugendlichen
- Gewalt(-bereitschaft)
- Jugendliche – Provokation
- Gefrustete Jugendliche
- Kein Platz damit sich Jugendliche sozial entwickeln können
- Bedarfe der Jugendlichen werden nicht bekannt
- Jugendliche werden am Verhalten und nicht an Bedürfnissen gemessen

Eltern

- Stolperstein Eltern
- Überbehütung durch Eltern
- Elternarbeit: Angebote verführen Eltern zum „Nichts-Tun“
- Sorge der Eltern vor Schmutz, möglichst kein Wasser auf dem Spielplatz

Verwaltung, Ressourcen

- Bürokratische Hemmnisse
- Mangelnde Ressourcen
- Kein Geld
- fehlende Finanzen
- Finanzielle Ressourcen
- Finanzen
- Geldfrage
- Zeitschiene
- Zeitfaktor bei Projekten
- Wenig Zeit
- keine Zeit (wird als Arbeitszeit nicht zugestanden)
- Zuständigkeiten
- Kollision mit bestehenden Strukturen
- Verwaltung: schlechte Zusammenarbeit, keine Instrumente
- Eigene Fachleute gelten wenig – teure Gutachten werden eingeholt
- Koordinierung der Mitarbeiter in der Verwaltung, was hat schon wer getan?
- Ressentiments
- Mangelnde Praxis
- Wenig kreative Ideen
- Zu lange Planungsdauer, Mitmacher wachsen raus
- Zeitnahe Umsetzung
- Konkurrenz
- Interessenskonflikte
- strukturelle Verankerung fehlt
- Ungleiche Machtverteilung
- Konflikt Kinderfreundlichkeit – Rücksicht
- Zu viel Rücksicht auf Anwohner von Spielplätzen
- Betonköpfe
- Profilierungssucht, Politik, Zerredung
- Kommunikationsweg fehlt (KG, Schulen usw.)

- Angst vor zusätzlicher Arbeit
- Bürokratische Hindernisse
- Verwaltungsinterne Passivität
- Verwaltungsinterne Zersplitterung
- Dauer Umsetzung von geplanten Vorhaben
- Berührungängste unterschiedlicher Akteure/Professionen
- Starre Verwaltungsstrukturen
- Misstrauen der Verwaltung
 - Konzeptionelle Planung
 - Einbindung Bevölkerung
- Ressortübergreifendes Denken fehlt
- Verwaltungsspitze sieht „keinen Bedarf“
- Kommunikation zwischen Stadtplanern/Jugendarbeit ist verbesserungswürdig
- Es hängt am Engagement der MitarbeiterInnen, Beteiligung ist nicht institutionalisiert
- Oft Engagement einzelner Persönlichkeiten
- „Kasten“-Denken
- Mut fehlt
- Angst vor der eigenen Courage
- Fehlende Kommunikation
- Mangelnde Kooperation
- Problem: Zuständigkeit für Beteiligung nur bei der Jugendarbeit
- Kontinuität fehlt teilweise!

Gesetze/Richtlinien

- Schuld und Haftung
- Rechtliche Restriktionen / Hindernisse (absolute Sicherheit)
- Versicherung, Sicherheit
- Haftungsfragen
- DIN-Vorschriften
- Richtlinien Lärmschutz (DIN 18005 / TA Lärm ...)
- Unfallverhütungsvorschriften

Flächen, Angebote

- wenig Angebote für Jugendliche
- schlechte Wohnverhältnisse
- Ungesundes Lebensumfeld (Sitzmöbel/Ranzen in der Schule, wenig Bewegung)
- „Brachen“ sind wertvoll → Lebensqualität!
- Wenig Raum für Bewegung
- Knappheit von Flächen (Konkurrenz)
- Zustand der Anlagen (Sauberkeit, Zerstörung)
- Stichwort „In-Wert-setzen“
- Keine Bewegungserfahrungen in der Natur
- Verkehrssicherungspflicht
- Verinselung von Spielangeboten
- Schematische „m²-Versorgung“ mit Spielplätzen
- Spielplätze nicht zeitgemäß
 - Standardisierung von Spielplätzen
- Fehlende städtische Räume
- Infrastruktur ist meist wichtiger
- Trennende Verkehrsachsen

Allgemeines

- Medienpräsenz / - dominanz
- Wenig Begegnung zwischen Jung und Alt
- Erwachsenenansicht
- Konflikte zwischen Altersgruppen
- Generationenkonflikte
- altersgemäße getrennte Lebenswelten
- Informations-des-interesse bei Bürgern/Kindern/Jugendlichen
- Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen
- Architektur ist kein Schulfach
- Vandalismus
- Mangelnde Transparenz bei Planungsprozessen
- „Kasernierung“
- Budgetierung / Abrechnung interner Leistungen
- Eher Investitionen in Betreuungsangebote (wg. gesetzlichem Anspruch)

5.1.2 Zusammenfassung

Zunächst zeigten die Praxisberichte der Teilnehmer, dass viele Städte und Gemeinden Projekte mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durchgeführt haben. Jedoch wurden in der Abfrage nach den Hindernissen zahlreiche strukturelle Mängel deutlich, die eine Weiterführung der Projektansätze und weiterführende integrierte Entwicklungsplanungen deutlich erschweren. Die dargestellten Hindernisse haben die Ausführungen zu den Stolpersteinen vertieft und noch einmal bestärkt. Ergänzt wurden sie um die Aspekte mangelnder Wertschätzung von Beteiligung und der Akzeptanz der Ergebnisse. Zudem wurde hier noch einmal die mangelnde Handlungskompetenz und Befähigung zu kreativen Lösungen der Verwaltung herausgestellt. Ergänzt wurden die Hindernisse um die veränderte Einstellung der Eltern gegenüber Kindern, die mit dem Begriff „Überbehütung“ beschrieben wurde.

5.2 Erfolgsfaktoren und Empfehlungen zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung

Die zweite Workshoprunde beschäftigte sich mit den Erfolgsfaktoren zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung.

5.2.1 Ergebnisse zu den Erfolgsfaktoren und Empfehlungen

(Bedürfnisse von) Kindern und Jugendlichen

- Bedürfnisse (von Kindern, Jugendlichen, ...) öffentlich machen
- Kinder und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt rücken
- Kenntnisse über die Bedürfnisse
- Bedarfe von Kindern und Jugendlichen ermitteln
- Bedarfe von Kindern und Jugendlichen ermitteln
- Erreichbarkeit der Kinder und Jugendlichen (Bereitschaft)
- Präsenz in den Jugendräumen
- Kinder ernst nehmen
- Guter Kontakt zu Jugendlichen
- Guter Kontakt zu Jugendlichen
- Jugendliche ernst nehmen und akzeptieren
- Kinder ernst nehmen
- Toleranz fördern
- Generationsübergreifende Toleranz

Mut, Bewusstsein

- Bewusstsein schärfen
- Mut (gegenüber Gefahren, Kinderexperten, volkswirtschaftliche Betrachtung)
- Mut und Offenheit
- Offenheit, offene Prozesse, offene Köpfe
- Ernsthaftigkeit
- Risikobereitschaft
- Vertrauen
- Flexibilität
- Öffentlichkeitsarbeit
- Transparente und intensive Öffentlichkeitsarbeit
- Transparenz
- Öffentlichkeit/Transparenz
- Glaubwürdigkeit
- Breite Akzeptanz schaffen durch
 - Stakeholder, Ratsbeschluss, Öffentlichkeitsarbeit, Multiplikatoren

Rahmenbedingungen

- Rahmenbedingungen klären
- Ressourcenbeschaffung
- Ressourcen (Geld und Personen)
- Finanzierungsmöglichkeiten / Sponsoring
- Finanzen bereitstellen
- Feste Budgets
- Fach- / Methodenkompetenz
- Produkte und Zielfaktoren im Haushaltsrecht
- Budget
- Personelle und finanzielle Sicherstellung

- Lebensweltorientiert
- Wertewandel
- Daueraufgabe, Nachhaltigkeit, Flexibilität
- Finanzielle Mittel für Jugendliche
- Langfristige Verfügbarkeit von Räumen und Ressourcen
- Sicherung finanzieller und personeller Mittel
- Klärung der Ziele
- Zeitplan erstellen, Meilensteine
- Bewahrung und Umsetzung gesetzlicher Grundlagen

Verwaltungsstruktur

- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Arbeitsprozesse verändern (querschnittsorientiert, Vernetzung)
- Projektgruppe
- eine zentrale Arbeitsgruppe
- Zentrale Arbeitsgruppe
- Funktionierender Querschnitts-AK in der Verwaltung
- Projektgruppe, Einbeziehung der Betroffenen
- Arbeitskreise bilden
- Jugendhilfe einbeziehen
- Alle an einem Strang ziehen
- Engagierte Menschen
- Betonköpfe abschaffen
- Dialog von Planern und Jugendhilfe → Kooperation
- Verbindliche Strukturen
- Dauerhafte Strukturen
- Welche Verwaltungsstrukturen brauche ich?
- Weiterbildung der Planer und Soziologen
- Kommunikation
- Informierendes Netzwerk
- Aufbau eines Netzwerkes
- Netzwerk bilden (um Kinder zu erreichen)
- Geklärte Zuständigkeiten
- Klare Zuständigkeit
- Kümmerer
- Motor / Kümmerer
- Regionales Management
- Projektmanagement
- Bündnispartner/innen auf der Entscheidungs- und auf der Aktionsebene
- Mitstreiter suchen, Kooperation verschiedener beteiligter Gruppen
- „brennen“ für das Thema
- Evtl. ein Jahrestreffen (Jugendtag) Vorstellung der Beteiligten
- Beteiligung aller Wohnungsgeber
- Kindergerechter ist Querschnittsaufgabe (Bauleitplanung, Verkehrsplanung)
- Vernetzung der Verwaltung
- Organisationsstrukturen
- Fester Ansprechpartner
- Beteiligung in den Köpfen (verwaltungsintern)
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachämter (frühzeitig)
- Ressortübergreifendes Handeln
- Personelle Kontinuität

- Abbau von Barrieren in den Köpfen
- Netzwerkarbeit (Stadtteiltreffs, Ortsräte etc.)
- Bündnispartner suchen
- Bessere Vernetzung
- Motor mit Mandat
- Motor + Steuerung
- Stakeholder einbinden
- Selbst Stakeholder werden
- Mit Aktiven Multiplikatoren gewinnen
- aus den bestehenden Strukturen zusammenarbeiten
- Feste AnsprechpartnerInnen
- Verwaltungsinterne Vernetzung
- Motor mit Mandat und Steuerungsfunktion
- Einbindung lokaler Akteure (breites Bündnis)
- Alle potenziellen Nutzer einbeziehen (generationsübergreifend)
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
 - Bündnispartner, Externe Unterstützung
- Sozialraumanalyse und Netzwerkarbeit (Stadtteiltreffs, Ortsräte etc.)
- Vorhandene Strukturen nutzen
 - Förderprogramm, Organisation
- Externe Unterstützung
- Einbeziehung von Fachleuten

Leitbildentwicklung / Instrumente

- Interdisziplinäres erarbeitetes Leitbild
- Entwicklung von Zielen, eines Leitbildes (Ratsbeschluss)
- Planungsinstrument
- Sozialplanung
- Sozialleitplanung
- Spielleitplan entwickeln und festlegen
- Spielleitplanung als offenen Prozess
- Sozialraumanalyse
- Prozessinstitutionalisierung
- Bestandsaufnahme (solide!)
- Leitbild
- Spielleitplan = gut!
- Sozialplanung (flexibel, generationsübergreifend)

Einbindung der Politik

- Politischer Auftrag
- Politik ins Boot holen
- Entscheidungskompetenzen öffnen
- Bewusstsein der Aufgabe bei Politik, Bevölkerung, u.a. verständlich machen
- Ziele langfristig über Politik und Verwaltungsführung absichern, persönliches Engagement
- Lobbyarbeit im Stadtteil / Politik / Verwaltung
- Politik Auftrag!
- Ratsbeschluss herbeiführen
- Politische Akzeptanz und Unterstützung
- Politischer Grundsatzbeschluss

- Politische Lobby (Bsp. Ab in die Mitte)
- politischer Grundsatzbeschluss
- Ratsbeschluss, politische Akzeptanz

Projekte

- Gute Beispiele, Praxis
- Konkrete Projekte
- Angenommene Projekte
- Projekte
- Verständnis der verschiedenen Altersgruppen bilden, Projekte übergreifend
- Zeitnahe Umsetzung
- Zeitnahe Umsetzung
- Tatsächliche Umsetzung
- Schnelle erste Erfolge
- Realisierung von Zwischenschritten
- Schnelle Umsetzung
- Schnell sichtbare Umsetzung
- Zeitnahe Umsetzung
- Projekte splitten
- Projektarbeit
- Projektarbeit
- Nicht nur „planen“, mit „kleinen Schritten“ anfangen
- Glaubwürdigkeit durch zeitnahe tatsächliche Umsetzung
- Schnell sichtbare Umsetzung
- Realisierung von Zwischenschritten

Beteiligung

- Beteiligung als Querschnittsaufgabe
- Beteiligung als Pflichtaufgabe
- 7% der Baukosten für Beteiligung zur Verfügung (Emden)
- Bestandsanalyse unter Beteiligung
- „vor Ort“
- Beteiligungsstrukturen münden in Tatsachen
- Beteiligungsstrukturen öffnen
- Kultur der Kinder- und Jugendbeteiligung entwickeln
- Jugendparlamente gründen und pflegen!
- AK – 20 TN – 1 Jug. – altersgerechte Gruppenstruktur
- Wertschätzung der Beiträge von Kindern
- Kompetenz und Wertschätzung achten
- Schulen, Jugendgremien ... an Bauleitverfahren beteiligen
- „Heimat“-kunde anders gestalten
- „Wir erkunden unser Dorf“, Kinder geben Auskunft
- Beteiligung kostet Geld und Zeit
- Richtiges / angemessenes „Timing“ für Beteiligung
- Genderorientierung
- Partizipation von Jung und Alt
- Dialog der Generationen
- Rückkopplung
- Wohnortnahe Beteiligung
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

- Betroffenenbeteiligung
- Zukunftswerkstatt, Beteiligung der Betroffenen!
- Strategien zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen
- Partizipation „auf gleicher Augenhöhe“
- Beteiligung
- generationsübergreifende Beteiligung
- Lernen von Beteiligung
- Beteiligung lernen
- Grad der Beteiligung
- Einbeziehung vor Beginn von Projekten
- Beteiligung rechnet sich
- Beteiligung auch bei der Umsetzung
- Ehrliche Betroffenenbeteiligung
- Kinder und Jugendliche einbinden
- Stadteilkonferenzen mit Kinder- und Jugendbeteiligung
- Beteiligung
 - Dauerhaft / kontinuierlich
 - Planung und Umsetzung (in überschaubarem Zeitraum)
- Bestandsaufnahme unter Beteiligung von Kindern und Jugendliche sowie diverser Fachdisziplinen
- Beteiligungsstrukturen, kontinuierlich und in unterschiedlichen Formen
- Lobbyarbeit

Flächen

- Flächenanteile bei Baugebieten
- Räume für Jugendliche schaffen → Treffpunkte
- Was macht die Spielqualität aus?
- Zyklusmanagement für Spielplätze
- Verkehrsberuhigung
- Neue, unkonventionelle Frei-/Räume schaffen
- Flächensicherung
- Objektplanung (generationsübergreifend arbeiten)
- Nicht nur Plätze, sondern auch die Wege attraktiver gestalten
- altersübergreifende Spielplätze
- Ganzheitliche Planung über den Spielplatz hinaus
- Platz ist da, alte Friedhöfe, Baumbestand
- Berücksichtigung örtlicher Besonderheiten
- Wohnumfeld einbeziehen Nicht kommerziellen Freiraum sichern, insbesondere im Zentrum
- Ganzheitliche Planung über den Spielplatz hinaus

Sonstiges

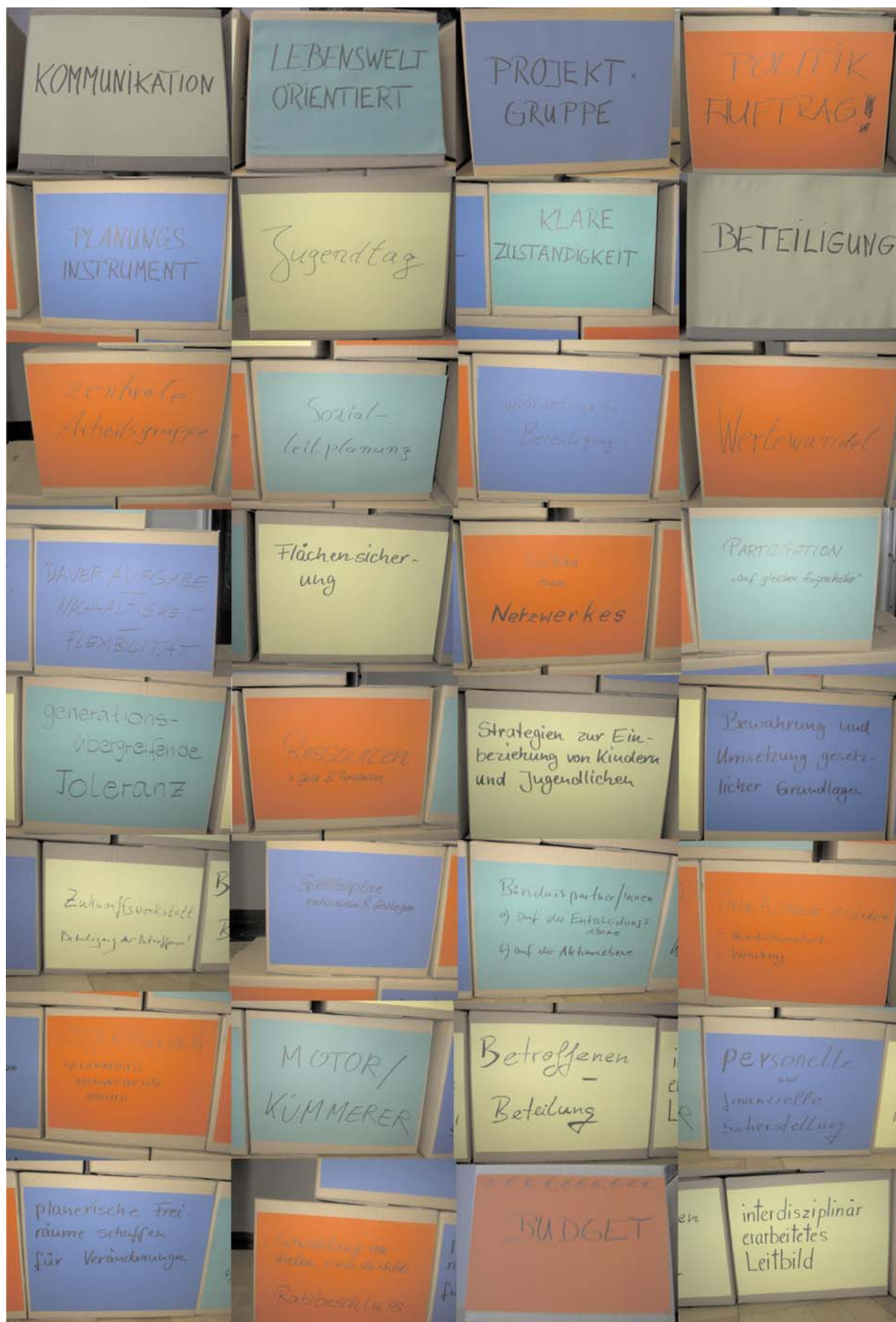
- Produktdefinition
- Daueraufgabe
- Evaluation
- effektive Lobbyarbeit und Bewusstseinsbildung (Querschnittsaufgabe)
- Andere Öffentlichkeit herstellen
- Hinweis auf rechtliche Grundlagen in diversen Gesetzen
- Funktionsmischung in allen Lebensbereichen ermöglichen
- Auch fern liegende Probleme mit hinein ziehen, z.B. Bewegungsarmut

- Wertewandel einläuten (Marketingstrategie, Jugendförderer)
- Verantwortungsbewusstsein wecken
- Demokratie lernen
- Themenauswahl an Gruppenzusammensetzung anpassen
- Kreative Prozesse fördern
- Besichtigungen z.B. Klärwerk ...
- Aktive Kommunikation
- Kommunikation
- Planerische Freiräume für Veränderungen schaffen
- „Schule“ weiter fassen
- Musikgruppen – Kirchenräume
- Mitsprache Freiraum
- Bereitschaft zur „Machtteilung“
- Förderschwerpunkte ändern
- Schlüssige Maßnahmen und Zeitplanung
- Anlässe nutzen
- Bauleitplanung soll Umfeld berücksichtigen
- Beim „Spielplatzbedarf“ viele Faktoren in die Potenziale einbeziehen
- Integrierte Berichterstattung (z.B. Thema Bewegung)
- Nutzen für Stadt aufzeigen
- Leader und Soziale Stadt u.a. nutzen
- Im ländlichen Raum „Regionalmanager“
 - Zu große Gebiete?
 - Aber: nur Auftragnehmer?
 - Ohne Mandat?
- Vorteile Standortfaktor
- Bewusste Willensbildung, Festlegung der Steuerung

5.2.2 Zusammenfassung

Die Nennung der Erfolgsfaktoren korrespondiert mit den dargestellten Stolpersteinen und Hindernissen. Herausgestrichen wird die Notwendigkeit, dass die Erwachsenen die Kinder und Jugendlichen mit Ihren Interessen und Bedürfnissen ernst nehmen. Da das in unserer Gesellschaft nicht der Fall ist, kommt der Öffentlichkeitsarbeit, die auf einen Bewusstseinswandel und Einstellungswechsel der Gesellschaft gegenüber der jungen Generation zielt, eine besondere Bedeutung zu. Die Integration der jungen Menschen in alle gesellschaftlichen Handlungsfelder ist eine Daueraufgabe und benötigt Strukturen und Ressourcen zu ihrer langfristigen Verankerung. Ihre Umsetzung bedarf der dauerhaften politischen Stärkung und der Neuausrichtung kommunaler Steuerung seitens der Verwaltung. Zur Stärkung dieser Daueraufgabe sind gute Praxisprojekte hilfreich – sie motivieren und stärken die Glaubwürdigkeit von Handlungsprogrammen. Die von vielen Kommunen verabschiedeten Leitbilder sind mit konkreten Instrumenten zu ihrer Umsetzung wie z.B. mit der Spielleitplanung zu unterlegen. Deutlich herausgestellt wurde die Notwendigkeit der Beteiligung und ihre Verknüpfung mit Planungsprozessen. Herausgestellt wurde zudem die Bereitstellung von Flächen, die über Spielplatzflächen hinausgehen. Empfohlen wird die Mehrfachnutzung von Freiflächen und das Recycling von vorhandenen Flächen. Die Verankerung einer kinder- und jugendfreundlichen Entwicklungsplanung kann nur gelingen, wenn der Gewinn für die Kommunen deutlich herausgestellt wird.

Abb. 5: Bausteine der Zukunftspyramide



Quelle: Planungsbüro Stadt-Kinder, 2008

5.3 Präsentation der Workshopergebnisse

Im Anschluss an die drei (bzw. zwei) Workshoprunden fand eine Präsentation der Ergebnisse statt. Die Kapitäne der Kleingruppen präsentierten kurz und knapp die wichtigsten Ergebnisse im Plenum. Die bedeutsamsten Empfehlungen, die die Kleingruppen auf die Plakate notiert hatten, wurden zeitgleich auf die Rückseite der Stolpersteine geklebt und als Pyramide aufgebaut.

Die „Zukunftspyramide“ zeigte dadurch anschaulich die Empfehlungen zur Umsetzung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung.

Abb. 6: Präsentation der Workshopergebnisse



6 Strategiebausteine zur Umsetzung

Als Ergänzung zu den im Workshop erarbeiteten Ideen und Empfehlungen sollen im Folgenden Strategiebausteine aufgeführt werden, die auf der langjährigen Erfahrung des Planungsbüros basieren und die zeigen, wie die kinder- und jugendfreundliche Stadtentwicklung in den Alltag von Politik und Verwaltung eingespeist werden kann.

Aufgeführt sind einige Ansatzpunkte, die erste Schritte auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kommune sein können. Die Reihenfolge der Schritte ist nicht eindeutig festgelegt.

6.1 Fachvortrag in den Stadt- und Gemeinderäten

Ohne den politischen Willen und die bewusste Unterstützung kann eine kinder- und jugendgerechte Leitplanung nicht erfolgreich umgesetzt werden. Von daher ist das Thema an die Politik heranzutragen. In der Praxis haben sich Fachvorträge im Rahmen einer Sitzung des Planungs- und/oder Jugendhilfeausschusses bewährt. Idealerweise empfiehlt sich auf Grund der Querschnittsaufgabe eine gemeinsame Sitzung beider Ausschüsse. Wie die Erfahrung zeigt, sind die Politiker an der Frage der von erfolgreich praktizierten Verfahren und Strategien der Umsetzung einer kinder- und jugendgerechten Stadt und Gemeinde in hohem Maße interessiert. Die motivierende Vorstellung praktikabler Wege in eine kinder- und jugendgerechten Gemeinde mündet in der Regel in Beschlüssen zur Prüfung.

6.2 Ratsbeschluss

Analog zu vergleichbaren integrierten Fachplanungen bedarf es eines Ratsbeschlusses. Der Ratsbeschluss stellt den Auftrag für die Verwaltung zur Entwicklung eines Leitplanes dar. Er enthält die Aufstellung einer kinder- und jugendgerechten Leitplanung und die Einrichtung einer Arbeitsgruppe mit einer festgelegten Federführung eines Fachamtes oder Verwaltungsstelle. Dadurch erhält die Arbeitsgruppe eine Aufwertung und eine stärkere Verbindlichkeit.

Ein zweiter Ratsbeschluss verabschiedet den Leitplan als verbindlicher Rahmenplan und stellt damit eine dauerhafte Verbindlichkeit für das zukünftige Verwaltungshandeln her.

6.3 Informelles Netzwerk

Zur Sondierung der Ausgangslage und als möglicher erster Schritt ist die Kontaktaufnahme zu Mitarbeitern aus den Abteilungen des eigenen Amtes und anderer Ämter von großer Bedeutung. So kann es insbesondere für die Mitarbeiter der Jugendverwaltung sinnvoll sein, Kontakt zu Mitarbeitern, von denen sie wissen, dass sie dem Thema aufgeschlossen gegenüber stehen, aufzunehmen, um gemeinsame erste Schritte und Strategien zu entwickeln und gemeinsam umzusetzen. Die Bündnispartner aus den planenden Verwaltungsbereichen sind in der Regel strategisch geschult und wissen um mögliche Fallstricke und strategisch bedeutsame Anknüpfungspunkte. Sie können gemeinsam mit den Mitarbeitern erste Schritte sondieren, um einen Ratsbeschluss auf den Weg zu bringen. In größeren Städten empfiehlt es sich, mit diesem Vorhaben die Dezernentenkonferenz zu befassen. Auch in diesem Fall ist die informelle Einstimmung und Überzeugung von Dezernenten im Vorfeld einer formellen Eingabe von großer Bedeutung.

6.4 Bildung von verwaltungsübergreifenden Netzwerken

Ein informelles Netzwerk kann auch Akteure außerhalb der Verwaltung einschließen wie z.B. Stadtjugendringe, Agenda 21-Gruppen oder Elterninitiativen, die von „außen“ das Thema über eine unterstützende Öffentlichkeitsarbeit stärken können.

6.5 Gründung einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe

Die frühzeitige Gründung einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe ist zur Herstellung querschnittsorientierter und verbindlicher Strukturen von großer Bedeutung. Aus Gründen der Effizienz sollte die Arbeitsgruppe aus einem Kernteam aus der Jugend- und aus der Bauverwaltung bestehen. Bei bestimmten Themen können Mitarbeiter aus den sie betreffenden Ämtern punktuell hinzugezogen werden. Die Arbeitsgruppe wird von einem Hauptverantwortlichen moderiert, der auch die Prozesssteuerung übernimmt. Der Hauptverantwortliche kann aus dem Jugend- oder auch aus dem Planungsbereich kommen. Zur Vermeidung von Leerläufen sind regelmäßige Sitzungsrouninen zu vermeiden – der Sitzungsturnus sollte sich nach dem tatsächlichen Abstimmungs- und Bearbeitungsbedarf richten.

6.6 Kontinuierliche Einbindung der Politik

Die Organisation eines qualifizierten Dialogs zwischen Kindern, Jugendlichen und Politikern ist ein wichtiges strategisches Ziel der Leitplanung. Um die Akzeptanz der Politik zu erhöhen sollten Jugendliche mit Unterstützung der Fachplaner die Politiker kontinuierlich über den Stand des Verfahrens informieren und in den Prozess mit einbeziehen. Dies kann über die Information über Zwischenstände erfolgen und über die Einladung zu Präsentationen einzelner Beteiligungsaktionen.

6.7 Erstellung eines Finanzierungskonzeptes und Entwicklung von intelligenten Förderstrategien

Kinder- und jugendgerechte Leitplanungen haben den Charakter von städtebaulichen Rahmenplanungen mit hohen partizipativen Anteilen. Von daher sind sie zu einem überwiegenden Teil aus den Budgets der Bauverwaltung zu finanzieren – obwohl sie in der Regel von den Jugendverwaltungen initiiert sind.

Da die gebietsbezogenen Förderprogramme „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau“ zahlreiche Schnittstellen zu den kinder- und jugendgerechten Leitplanungen aufweisen, sind – soweit in den Städten und Gemeinden vorhanden – diese Förderkulissen für die Leitplanungen und ihrer Projektrealisierungen finanzstrategisch zu erschließen. Auch weitere Städtebauliche Förderprogramme und Sonderprogramme aus dem Planungsbereich und dem Jugendbereich sind für die Entwicklung intelligenter Förderstrategien hinzuzuziehen. Für die Umsetzung von Projekten sind Förderprogramme der Europäischen Union wie z.B. das Interreg – Programm von Bedeutung. Es gilt, ein Paket zu schnüren, das aus Mitteln der verschiedenen Förderprogramme besteht. Wichtig ist dabei die Kontaktaufnahme zu den relevanten Landesministerien, um Bedarfe anzumelden und die Möglichkeit einer Förderung als Modellprojekt zu eruieren.

Die Entwicklung von intelligenten Förderstrategien ist als eine durchgängige strategische Aufgabe der kinder- und jugendgerechten Leitplanungen von großer Bedeutung - ihre erfolgreiche Umsetzung ist unmittelbar verknüpft mit dem Erfolg der Leitplanungen.

6.8 Verwaltungsinternes Strategieseminar

Kinder- und jugendgerechte Leitplanungen brauchen einen Ort, an dem sich Mitarbeiter aller relevanten Fachämter und aller Entscheidungsebenen über Ressortabgrenzungen hinweg gemeinsame Strategien entwickeln. Ein wichtiges Ziel eines solchen Seminars ist die Erzeugung einer innen geleiteten Motivation der Beteiligten aller Ämter und Entscheidungsebenen, die Ziele in gemeinsames Handeln umzusetzen.

6.9 Durchführung von Starterprojekten

Eine wichtige Fragestellung des verwaltungsinternen Strategieseminars ist die Identifizierung von möglichen Starterprojekten. Starterprojekte sind erste Realisierungen, die möglichst zu Beginn des Prozesses umzusetzen sind. Als Zeichen einer ersten Realisierung wirken sie in hohem Maße motivierend auf Kinder, Jugendliche und erwachsene Beteiligten und unterstreichen die Glaubwürdigkeit der mit den Leitplanungen verbundenen Zielsetzungen. Starterprojekte setzen die Grundprinzipien der Leitplanung maßstäblich um und führen sie der Öffentlichkeit plastisch vor Augen. Als Starterprojekte eignen sich durchfinanzierte zeitnah geplante Vorhaben und Maßnahmen der Stadterneuerung, die von der Themenstellung und dem Verfahrensstand geeignet sind, Qualitäten der Leitplanung hineinzusteuern und eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu integrieren.

Starterprojekte können auch Projekte sein, die mit geringem Aufwand zeitnah durchgeführt werden können (Siehe Projektbeispiele).

6.10 Offensive Öffentlichkeitsarbeit

Über baulich-gestalterische Qualitäten allein lässt sich die Zielssetzung einer kinder- und jugendgerechten Stadt und Gemeinde nicht umsetzen. Ergänzend zu den planerisch-baulichen Maßnahmen ist ein Meinungsklima herzustellen, das junge Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde willkommen heißt. Durch eine offensive Öffentlichkeitsarbeit ist der starken Diskriminierung von Jugendlichen entgegenzuwirken. Die politischen Entscheidungsträger müssen sich klar hinter die Interessen von Kindern und Jugendlichen stellen und bei Konflikten deutlich auch die Interessen von Jugendliche vertreten.

Die Umkehrung des Meinungsklimas, das sich immer noch gegen spielende Kinder im Wohnumfeld und vor allem gegen Jugendliche richtet, bedarf neuer kreativer und offensiver Formen und der Kompetenz zur Führung von Kampagnen.

Zudem gilt das Prinzip: Die Ergebnisse sämtlicher Beteiligungsaktionen sind öffentlichkeitswirksam zu inszenieren.

6.11 Verabschiedung des Entwicklungskonzeptes im Stadt- und Gemeinderat

Mit der Verabschiedung im Stadt- und Gemeinderat erlangt der Leitplan Verbindlichkeit. Für das Alltagshandeln der Fachämter wird er - wie vergleichbare informelle Planungen auch - zu einer verbindlichen Planung.

6.12 Verstetigung der kinder- und jugendfreundlichen Entwicklungsplanung

Die kinder- und jugendgerechte Leitplanung endet nicht mit der Verabschiedung im Stadt- und Gemeinderat – es ist nur ein erster, wenn auch wichtiger Zwischenschritt. Der eigentliche Erfolg der Leitplanung zeigt sich erst nach seiner Verabschiedung und ist daran zu messen, inwieweit es gelungen ist, die darin enthaltenen Aussagen auch tatsächlich umzusetzen. Von daher sind die entwickelten Arbeitsstrukturen zu verankern und weiterzuführen – der Prozess ist immer wieder mit Projekten, Aktionen, Kampagnen am Leben zu halten. Die Beteiligungsbasis ist zu stärken und kontinuierlich auszubauen.

7 Starterprojekte

Im Rahmen der Veranstaltungen wurden beispielhafte Starterprojekte präsentiert, die hier noch einmal auszugsweise dargestellt werden sollen.

7.1 Stadt Langen: Spielplatz „Auf dem Heidacker“

Der Spielplatz „Auf dem Heidacker“ war seit längerem angedacht und wurde im Rahmen der Spielleitplanung umgesetzt. Die Planung, Beteiligung und Umsetzung erfolgte bereits während der Aufstellung des Spielleitplans.

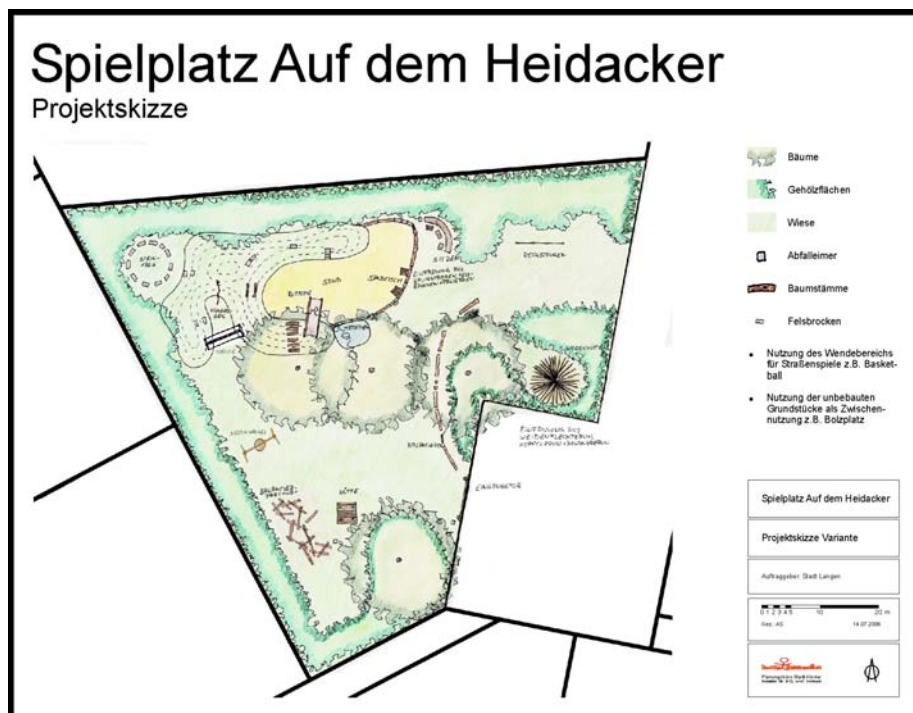
Bei einer Planungswerkstatt entwickelten Kinder und Erwachsene Ideen für ihren Spielplatz, die sie in Modellen darstellten. Der aus den entwickelten Vorentwurf wurde mit den Anwohnern rückgekoppelt und schließlich gemeinsam mit den Bewohnern an zwei Mitbauwochenenden unter fachlicher Anleitung umgesetzt.

Der Bürgermeister Herr Krüger nahm aktiv an dem Starterprojekt teil. So war er bei der Abschlusspräsentation zur Planungswerkstatt anwesend und baute selbst bei der Umsetzung des Spielplatzes mit.

Abb. 7: Beteiligungsbausteine Spielplatz „Auf dem Heidacker“



Plan 1: Projektskizze Spielplatz Auf dem Heidacker



7.2 Stadt Neuwied: Gestaltung des Luisenplatzes

Bei der Gestaltung des Luisenplatzes wurde frühzeitig auf aktuelle Planungsvorhaben reagiert. Die Belange von Kindern und Jugendlichen wurden in laufende Planungen einbezogen. So wurde im Rahmen des Bürgerwettbewerbs zur Gestaltung des Luisenplatzes – eines zentralen Platzes in der Fußgängerzone – mit Kindern eine 3tägige Planungswerkstatt durchgeführt. Etwa 25 Kinder setzten Ihre Ideen in Form von Modellen um. Für ihren Ideenreichtum und ihre überzeugenden Entwürfe wurden die Kinder mit einem Sonderpreis belohnt. Zudem sind die Kernaussagen der Kinder in die weitere Ausführungsplanung übernommen worden, wie z.B. eine Kletterlandschaft oder ein Baumhaus.

Abb. 8: Planungswerkstatt zum Luisenplatz



Abb. 9: Luisenplatz



7.3 Stadt Neuwied: Umgestaltung des Schlossparks

Die im Rahmen der Spielleitplanung durchgeführte Bestandserhebung hat ergeben, dass der Schlosspark nur in geringem Umfang von Kindern und Jugendlichen genutzt wird. Die geringe Nutzung steht in einem Widerspruch zu seiner Größe, seiner guten Erreichbarkeit, seiner ursprünglichen Konzeption als englischer Landschaftspark und seiner besonderen Lage am Rhein. Der Schlosspark ist insbesondere vor dem Hintergrund des Mangels an verfügbaren und größeren zusammenhängenden Flächen im Innenstadtbereich ein Flächenpotenzial von besonderer Bedeutung. Von daher erhält die Entwicklung des Schlossparks im Rahmen der Spielleitplanung die Bedeutung eines Leitprojekts.

Die Entwicklung des Schlossparks zielt auf die

- Kinder und Jugendlichen im Umfeld
- Kinder und Jugendlichen aus dem Innenstadtbereich
- Kinder und Jugendlichen aus der Gesamtstadt
- Familien und Erwachsenen aus der Gesamtstadt und den benachbarten Gemeinden

ab.

Leitziele bei der Planung sind die

- Öffnung des Schlossparks zur Stadt
- Entwicklung als Aufenthalts- und Identifikationsort für Anwohner
- Entwicklung als Naherholungs- und Freizeitgelände mit gesamtstädtischer Bedeutung
- Entwicklung als Naherholungs- und Freizeitgelände für alle Generationen
- Entwicklung des Schlossparks mit den Funktionen Aufenthalt, Flanieren am Wasser, Spiel, Bewegung, Naturerfahrung, Identifikationsbildung
- Inwertsetzung der Parkanlage über die Durchführung von Kulturveranstaltungen und -aktionen

Abb. 10: Schlosspark Neuwied



Plan 2 Schlosspark Neuwied



7.4 Stadt Neuwied: Bürgermeistergedächtnisstein

Als Anlass zur Ausweisung eines neuen Baugebietes wurde eine Planungswerkstatt mit Visionsentwicklung für ein Quartier von Bodenheim am Rhein (Spielleitplanungsgemeinde) durchgeführt. Als Ergebnis entstand der Neubau eines Spielbereiches. Hierzu bauten die Kinder aus dem Quartier Modelle unter anderem mit der Idee, dass der Bürgermeister Herr A. Achatz regelmäßig Sprechstunden draußen auf dem neuen Spielplatz abhält.

Als besonderer Modellinhalt wurde dazu ein großer Stein gestaltet – der sogenannte Bürgermeistergedächtnisstein. Auf diesem Stein wird seitdem die Bürgermeistersprechstunde abgehalten.

Im Rahmen eines Vertrages wurde das feierlich besiegelt.

Abb. 11: Bürgermeistergedächtnisstein



7.5 Stadt Rietberg: Verknüpfung Spielleitplanung und Landesgartenschau

Für die Gestaltung der Landesgartenschau 2008 in Rietberg wurde die Chance genutzt, Kinder und Jugendliche aktiv zu beteiligen. Eine Teilfläche des Neuenkirchener Parks, für die es noch keine durchgearbeitete Ausführungsplanung gibt, wurde hierfür in Betracht gezogen.

Die zu beplanenden Teilflächen liegen unmittelbar hinter einem Haupteingang des Gartenschaugeländes. Es handelt sich um einen interessanten, in „Spielkammern“ eingeteilten Raum, der eine funktionsräumliche und altersbezogene Aufteilung erlaubt.

Im Rahmen einer Planungswerkstatt, welche im November 2006 stattfand, konnten ca. 40 Kinder und Jugendliche der weiterführenden Schulen eingebunden werden.

Nach einer Begehung des Geländes gestalteten die Kinder und Jugendlichen ihre Ideen in Modellen. Die Modelle wurden zum Abschluss Politikern und Mitarbeitern der Verwaltung präsentiert.

Der vom Planungsbüro Stadt-Kinder entwickelte Plan für die Fläche wurde den Kindern und Jugendlichen rückgekoppelt. Die Änderungen wurden in den Plan eingearbeitet und die Umsetzung erfolgte schließlich größtenteils nach den Wünschen der Kinder und Jugendlichen.

Abb. 12: Planungswerkstatt zur LGS



Plan 3: Projektskizze LGS Rietberg



Abb. 13: Palme in LGS



7.6 Stadt Herne: Erstellung von Skulpturen zum Thema „Märchen und Mythen der Völker“

Als ein Projekt, was unterschiedliche Kulturen miteinander verbindet, kann das Skulpturenprojekt „Märchen und Mythen der Völker“ in Herne-Bickern/Unser Fritz beschrieben werden.

Mit dem Hintergrund, dass im Stadtteil Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und kultureller Identität leben, wurden Skulpturen zu Märchen und Mythen unterschiedlicher Völker erstellt. Eingeladen waren dafür Menschen aller Kulturen und Generationen.

Der Skulpturenworkshop bestand aus zwei Beteiligungsphasen: Den Auftakt machte ein Entwurfsworkshop am 10. Februar 2008, bei dem es darum ging, Material in Form von Geschichten und Skizzen zu sammeln. Daran schloss sich nach einiger Zeit die plastische Ausarbeitung der Baumstämme an.

Die fertigen Skulpturen wurden schließlich vor dem neuen Stadtteilzentrum aufgestellt.

Abb. 14.: Planungswerkstatt zur Erstellung der Skulpturen



Abb.15: fertige Skulpturen



8 Fazit und Ausblick

Viele Städte und Gemeinden haben das Leitbild einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt und Gemeinde verankert. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Umsetzung auf der konzeptionellen und operationalen Ebene. Wie die Erfahrungen aus den niedersächsischen Städten und Gemeinden gezeigt hat, reicht es nicht aus, qualitätvolle Einzelprojekte durchzuführen. Projekte sind zeitlich begrenzt und beziehen sich in der Regel auf Einzelthemen bzw. Teilräume. Die gesamtstädtische Entwicklung bleibt davon unberührt. Notwendig ist die Verankerung der Interessen von Kindern und Jugendlichen auf der gesamtstädtischen Ebene. Dabei wurde in den Diskussionen mit den Teilnehmern deutlich, dass die Qualifizierung und Vernetzung von Freiräumen allein nicht ausreicht. Notwendig sind hingegen integrierte Entwicklungsplanungen die Planung und Beteiligung miteinander verknüpfen. Die baulichen und die Prozessqualitäten sind gleichwertige Bestandteile integrierter Entwicklungsplanungen. Integrierte Entwicklungsplanungen unterliegen den folgenden Grundbedingungen und Anforderungen:

- Politische Willensbekundung im Rahmen eines ersten Ratsbeschlusses als Auftrag für die konsequente Umsetzung der Interessen von Kindern und Jugendlichen,
- Unterlegung der kinder- und jugendfreundlichen Stadtentwicklung mit Instrumenten und Strukturen,
- Kooperation zwischen den Bau- und den Jugendverwaltungen,
- Kontinuierliche und systematische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen,
- Bereitstellung von Ressourcen,
- Beeinflussung des Meinungsklimas für die Akzeptanz von Kindern und Jugendlichen,
- Kontinuierliche Umsetzung von guten Projekten,
- Sicherung und Mehrfachnutzung vorhandener und Schaffung von neuen Freiflächen als Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsflächen,
- Verankerung der kinder- und jugendfreundlichen Entwicklungsplanung als Daueraufgabe und
- Verabschiedung der kinder- und jugendfreundlichen Entwicklungsplanung durch einen weiteren Ratsbeschluss.

Die Zeit für die Umsetzung kinder- und jugendfreundlicher Entwicklungsplanungen ist günstig. Es gilt, aus der Nische der Jugendhilfe herauszukommen und an die aktuellen Planungstrends

- die aktuellen Leitbilddiskussionen,
- die Umsetzung neuer Formen der Bürgerbeteiligung und
- neue integrierte Handlungskonzepte in der Stadtentwicklung

anzuknüpfen.

Die Zukunft von Kindern und Jugendlichen ist die Grundvoraussetzung für die Zukunftsfähigkeit. Daran ist

- kompetent,
- offensiv und
- mit erfolgreichen Lösungskonzepten für die Praxis

anzuknüpfen.